des Winters da und dort mehr und mehr volkstümlich geworden. Immer aber gibt es noch sehr viele Ortschaften und ganze Gaue, in denen niemand daran denkt, während der Jahreszeit der Entbehrung den Vögeln Futter zu streuen, oder gar Obdach zu bieten. Wir dürfen daher getrost mahnen: Gedenket der hungernden, frierenden Vögel!

Allgemeine Futterplätze für alle unsere gefiederten Wintergäste zugleich sind ein Unding. Es sind vielmehr für einzelne Gruppen derselben besondere Arten von Plätzen anzulegen. Dadurch wird die Anlage der Futterplätze nicht erschwert, sondern vielmehr erleichtert, weil sich die Arbeit je nach der Situation der Wohnungen und der Verhältnisse der Pfleger verteilt, und so der einzelne weniger Mühe hat.

(Prof. Dr. K. Th. Liebe in „Futterplätze für Vögel im Winter").

Kleinere Mitteilungen.
Communications diverses.

Grauer Fliegenfänger. Auf unsern Aufruf (siehe „O. B." letzter Jahrgang) wurden nur einige wenige „Gewölle" an die Landw. Versuchsanstalt in Bern-Liebefeld eingesandt. Dieselben genügen nicht, um zu einem Ergebnis zu gelangen. Das Einsammeln muss auch im Sommer 1923 fortgesetzt werden. A. Hess.

Einen Steinadler erlegt im Engadin. In Nr. 1435 vom 2. November 1922 der „Neuen Zürcher Zeitung" ist folgendes Inserat zu lesen:

„Zu verkaufen: Frisch geschossener, prachtvoller Steinadler. Offerten an G.... Th. S...., Lavin (Engadin)". — Also Verkauf an den Meistbietenden.

Ed. Platel, Bern.

Im „Berner Jura" Nr. 90 vom 11. XI. 1922 ist betreffend dieses Adlers zu lesen: „Zwei Bündner Jäger erlegten in Lavin einen Adler, der zwei Meter Flügelspannweite aufweist. Es sollen in der Gegend noch mehrere Könige der Lüfte kreisen und sind die Jäger hinter ihnen her. Es ist verwunderlich, dass es überhaupt noch einzelne dieser stolzen Vögel gibt und nicht schon lange der letzte Adler abgeschossen ist."

Die öffentliche Meinung nimmt doch endlich Stellung zu dieser Frage. Red.

Ausplünderung eines Steinadlerhorstes. Im Sommer 1922 wurde im Muottatal (Schwyz) ein junger Steinadler dem Horst entnommen, indem ein Knabe in einem an ein Seil gebundenen Korb heruntergelassen wurde. Der Jungvogel wurde dann gekäfigt gehalten. M. Hänny, Bern.

Tätigkeit der Hausrotschwänzchen. Schon früher und namentlich auch durch einen Vogelschutz-Vortrag unseres Präsidenten im hiesigen Obstbauverein aufmerksam gemacht, habe ich dieses Jahr mit grösster Aufmerksamkeit in meinem Garten die Tätigkeit der Vögel beobachtet. Dabei ist mir ganz besonders der Fleiss der Hausrotschwänzchen aufgefallen. Den ganzen Sommer hindurch war ein Pärchen (Ende August sind es drei Stücke) in meinem Garten, wo er unermüdlich dem Insektenfang obliegt. Der Garten bildet ihr einziges Jagdgebiet. Auf dem Boden, den Pflanzen, den Bäumen, im Fluge auf alle Weisen erbeuten diese Vögelchen ihre Nahrung. Ueberall greifen sie ein, sind also nicht einseitig (z. B. ausschliesslich Baumvögel). So haben sie bei mir unzweifelhaft grossen Nutzen gestiftet. E. Stettler, Bern.

Nutzen des Stares. Ich habe mir einen „Terragraphen" nach Hegendorf gebaut. Die ersten Aufzeichnungen mit dem Apparat wurden bei einem Starenpaar gemacht. Die Fütterungen fingen früh um 5 Uhr an und endigten gewöhnlich um 8 Uhr abends. Während dieser Zeit flogen die Staren eltern 190 Mal an die Nisthöhle, und wenn jedesmal nur ein Insekt den Jungen zugetragen worden wäre, so würde dies, mit dem grossen Nahrungsbedürfnis der Alten selbst, das wir auf 100 Stück einschätzen, ca. 300 Insekten pro Tag ausmachen. Diese Schätzung ist aber entschieden zu gering. Mit dem „Zeiss" wurde einwandfrei festgestellt, dass die Stare als Nahrung vornehmlich Engerlinge, die sie aus frischgemähten Wiesen heraushackten, herbeitrugen. Doch waren es manchmal auch andere Insekten, oder ihre Larven.